Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 31 (1941)

Heft: 1

Artikel: Wissen im Alltag

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-633546

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wissen im Alltag

Im Herbst 1936 fand in Köln eine große Ausstellung "Rampf dem Berderb" statt. Das Thema ist durch den Rrieg auch bei uns aktuell geworden. Deshalb mögen meinen damaligen Notizen einige intereffante Einzelheiten entnommen fein. "Hausfrau, bewahre deine Borrate täglich vor den Erzfeinden Schmut, Site, Frost und Feuchtigkeit! Befämpfe jeden auftretenden Schädling sofort und energisch, denn aus ihm ent= wideln fich Millionen neuer Zerftörer!" Diese Worte ftunden an auffallender Stelle, fie gelten heute allgemein und wurden damals besonders durch die Tatsache unterstrichen, daß zwischen Feld und Efzimmer oft bis 50 % der Ernte verloren gehen und in Deutschland allein die Ratten jährlich einen Schaden von 300 Millionen Mark verursachen! Die Berwertung der Speise= refte ift ein Abschnitt für fich. Weiß jede Sausfrau, daß man Hühnern nur nicht riechende Abfälle vorsetzen soll? Ist es allgemein bekannt, daß die einzelnen Holzsorten ungleiche Feuerwirfung haben? Buchenholz ift beispielsweise ein schlechtes Brennholz. 0,77 Ster Buchenholz haben die gleiche Feuer- und damit Wärmewirkung wie 0,43 Ster Tannenholz oder 0,68 Ster Eichenhold. Der lettermähnte Baum gibt also auch fein autes Brennholz. Bei Unstrichen ift nicht der glänzendste oder ber schönste, sondern der mit der größten Schutzwirfung der beste und auf die Dauer auch der billigste. Für eine moderne Rheinbrücke wurden f. 3. nicht weniger als 91 verschiedene Unftriche geprüft und teils mehr als ein Jahr allen Schickanen des Wetters ausgesetzt. Dementsprechend wurde die Wahl ge-

Daß Altmaterial von heute das Rohmaterial von morgen ift, führt die jezige Zeit mit den sehr berechtigten Sammlungen von Abfällen jeder Art so recht zum Bewußtsein. Alte Pneus liefern das Material für Türvorlagen aus Kautschuf. Altpapier wird in neues verwandelt. über einheimische Berhältnisse steben teine Bahlen zur Verfügung, dagegen weiß man, daß in Deutschland im Jahre 1936 erft 15 % des Altpapiers erfaßt und verwertet werden konnten. Analoges läßt sich sagen von den in öffentlichen Schlachthäusern anfallenden Knochen. Deren Bewicht betrug im Jahre 1935 nicht weniger als 100,000 Tonnen. Davon wurden aber nur 15,000 Tonnen erfaßt und verarbeitet. Dabei finden Knochen Berwendung für die Herstellung von Druckfarben, Rasierseisen, kosmetischen Mitteln, Kitten, Schreibmaschinenbänder, Dachpappe, Rabelisolationen und Streichhölzer. Knochenmehl als Dungmittel ist bekannt. Altmaterial sammeln und verarbeiten ist übrigens auch Arbeitsbeschaffung. Im Jahre 1936 lebten in Deutschland 600,000 Personen von dieser Tätig= feit.

Bei Domizilwechsel muß man immer wieder seststellen, daß vorhandene Lampen nicht mehr richtig passen und Anderungen oder Neuanschaffungen ersorderlich sind. Nun hat ein Ersinder einen Lampe n bau fast en geschaffen. Das Prinzip ist ähnslich wie jenes, das dem bekannten "Meccano" zugrunde liegt. Man schraubt die einzelnen Teile zu elektrischen Lampen beliebiger Länge und Korm zusammen. Stehlampen, Kuklampen,

einfache Bendel und sogar mehrarmige Leuchter laffen sich ganz nach Bedarf zusammenstellen.

Die Berdunfelung hat neben andern Nachteilen auch den, daß die Hausnummern schlecht oder gar nicht erfenntlich sind. Letzteres wird fast immer dort zutreffen, wo dem Hause ein kleines Vorgärtchen angegliedert ist. Dem Nachteil hat man nun durch Num erst ein e abgeholsen. Sie werden entweder in das Trottoir oder in das Straßenpflaster eingelassen. Diese Steine tragen die Nummer in großen, grünen Zahlen, so daß die Orientierung leicht ist.

Man liest jest viel vom Ultra = Mifrostop, bezw. vom Elektronenmikroskop, wie es im Gegensat zum optischen Bergrößerungsinstrument gar häufig bezeichnet wird. Einige Bahlen mögen veranschaulichen, was durch diese Schöpfung deutschen Erfinders erreicht wird. Die Grenzen des optischen Mifrostopes liegen bei etwa 2000facher Vergrößerung. Aberschon vor einigen Jahren war man mit dem Eleftronenmifroffop so weit, um Vergrößerungen von 10,000 : 1 zu erhalten. Im Jahre 1938 war man bei 30,000facher Bergrößerung angelangt und in Sonderfällen konnte fogar 60,000fach vergrößert werden. Nun berichtet Manfred von Ardenne, der Schöpfer des Elektronen= mifroffopes, daß ihm 500,000fache Bergrößerungen gelungen seien. Das will heißen, daß die tatsächliche Dimension von 1/1000 Millimeter, gewiß ein sehr kleines Maß, wenn auch noch lange nicht das kleinste, zur respektablen Länge von 5 Meter anwach= fen mürde, falls dazu die notwendige Projektionsfläche vorhan= den mare. Das will beißen, daß die Wiffenschaft jest noch viel tiefer in den Bau der kleinsten Lebewesen eindringen, den Aufbau der Batterien noch viel besser studieren und gemisse Krant= beiten intensiver befämpfen fann. Ift es doch in der Geschichte der Wiffenschaft erstmals gelungen, das Molekül zu photographieren, also den fleinsten Teil, in den ein Rörper physikalisch zerlegt werden fann. Solche Photographien gelangen bereits bei Bergrößerungen von 75,000:1. Mit wesentlich höherer Bergrößerung sind dann noch Moleküle von nur 1/100,000 mm und sogar von nur acht millionstel Millimeter Durchmeffer photographiert worden. Nehmen wir zur Veranschaulichung ein Frauenhaar von 1/20 mm Durchmeffer. Diefes machft in der maximalen heute möglichen Bergrößerung zu einer Dicke von 25 Meter an! Es gibt Batterien, die man bisher nur aus ihren Wirkungen kannte, die aber im Elektronenmikrofkop als 5 cm langes Gebilde erscheinen, derart, daß nicht nur die Form, son= dern ebenfalls die Struftur mit genügender Deutlichkeit erkannt werden fann. Bei 135,000facher Bergrößerung wurden Magne= fiumornd-Rriftalle sichtbar gemacht, beren Eden durch Fäden von 2 millionftel Millimeter Stärte zusammenhängen. Diefe Fäden haben bei der genannten Vergrößerung etwa Frauen= haardide, find also erkennbar! Man versteht, daß sich der Wifsenschaft und der Forschung ganz neue Perspettiven eröffnen, die man vielleicht in einem Menschenalter so hoch bewerten wird, wie beute Köntgenstrahlen und Radium.

Műt gschände

I dere hüttig ärnschte Zit Gilt dopplet de Wort: "Nüt gschände!" Weisch ja nid wie's no use chunnt, Wie Alls sech no cha wände. Hab Sorg zu jedem Bigli Brot, Lah nüt dasume lige,

Es hönnti gar e Zit no ho Wo du mit Brot wärsch z'friede. Mit Brot, für das mir bitte gäng, Wo d'Heimatärd' tuet spände. Wei b'härzige die Bättagswort U nüt, gar nüt lah gschände! E. M. Tanner-Aeschlimann